

1a. Predigttext: Mt 10,34–39 (Lutherbibel 1984)

³⁴ Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. ³⁵ Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. ³⁶ Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. ³⁷ Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. ³⁸ Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. ³⁹ Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

1b. Predigt „Die Sprengung der Familienbande“ (M. Josuttis)

I.

Z1 Diese Worte müßten den Verfassungsschutz alarmieren. Jedenfalls hat der Vor-
Z2 sitzende des Rates der EKD das neulich gefordert. Religiöse Führer, die einen
Z3 Totalanspruch erheben, religiöse Gruppen, die ohne Rücksicht menschliche
Z4 Verbindungen sprengen, sollten staatlicherseits observiert, kontrolliert und not-
Z5 falls verboten werden.
Z6 „Des Menschen eigene Hausgenossen werden seine Feinde sein.“ Was das be-
Z7 deutet, müssen jene erfahren, die in der Gauck-Behörde ihre Stasi-Akten studie-
Z8 ren. Der eigene Sohn, der eigene Partner, der eigene Vater hat einen verraten.
Z9 Eine Welt bricht zusammen, wenn das Vertrauen in den Zusammenhalt der
Z10 Familie zerstört ist.
Z11 „Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.“ Voller
Z12 Schmerzen müssen das jene Eltern hören, deren Kinder in die Fänge fragwürdi-
Z13 ger Gruppen geraten sind. Ein Band ist zerrissen, das trotz kleiner und großer
Z14 Konflikte noch immer bestanden hatte. Und nun soll auf einmal alles zu Ende
Z15 sein.
Z16 „Ich bin gekommen, den Menschen mit seinem Vater zu entzweien und die
Z17 Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter.“
Z18 Wahrscheinlich brauchen die meisten von uns die Hilfe der staatlichen Stellen
Z19 gar nicht. Unser eigener, unser innerer Verfassungsschutz hat längst reagiert. So
Z20 radikal hat Jesus das alles doch gar nicht gemeint. Allenfalls in den Anfängen
Z21 seiner Bewegung sind solche abrupten Trennungen vorgekommen. Die eigenen
Z22 Angehörigen haben den Mann aus Nazaret für verrückt erklärt; „Er ist von Sin-
Z23 nen“, sagen sie Markus 3 lapidar. Und was die Familien der Fischer am See
Z24 Genezareth von diesem Mann gehalten haben, der ihre Männer und Söhne und
Z25 Väter um sich scharte, kann man sich leicht ausmalen. Das werden keine sehr
Z26 freundlichen Gedanken und Gefühle gewesen sein.
Z27 Wie schützt man sich gegen einen solchen Text, der alles zerreißt und zerstört?
Z28 Denn in der Familie geht es um eine ganze Gesellschaft. Hier wachsen wir wäh-
Z29 rend der Kindheit in die soziale Umwelt hinein. Hier erfahren wir eine Bindung
Z30 und eine Geborgenheit, die wir in allen künftigen Beziehungen suchen. Wenn
Z31 die Familienbande aufgesprengt werden, dann sind alle sozialen Bindungen und
Z32 alle sozialen Werte in Frage gestellt. Dann haben Staat und Gesellschaft, Kirche
Z33 und Gemeinde, Bildung und Wissenschaft ihre prägende und ihre bergende
Z34 Kraft verloren.

Z35 „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ Wie
Z36 schützen wir uns dagegen, daß er alle Bindungen zerschneidet, daß er uns aus
Z37 aller Geborgenheit reißt, daß er uns zu Verrätern macht?

II.

Z38 „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.“ Man
Z39 kann in diesem Satz ein Stück psychologischer Weisheit der Bibel entdecken.
Z40 Das ist ja wahr: Mindestens in unserer modernen Gesellschaft werden Men-
Z41 schen nur erwachsen, wenn sie sich durch mehr oder weniger große Konflik-
Z42 te hindurch vom bergenden Elternhaus trennen. Eine selbständige Person kann
Z43 man nicht werden, einen eigenständigen Weg kann man nicht gehen, wenn
Z44 man mit den Eltern immer in Frieden zu leben versucht. So könnte der harte
Z45 Satz Jesu durchaus eine tiefe, hilfreiche Einsicht enthalten. In jedem Lebenslauf
Z46 müssen die Familienbande aufgesprengt werden, damit die Jungen und die Al-
Z47 ten dann wieder frei und offen und versöhnt miteinander auskommen können.
Z48 Und braucht nicht auch unsere Gesellschaft einen Menschentyp, der in jeder
Z49 Hinsicht mobil ist? Es gibt Studienplätze, Lehrstellen, Arbeitsmöglichkeiten –
Z50 nur nicht da, wo du gerade wohnst. Auch aller Fortschritt in Technik und Wis-
Z51 senschaft setzt voraus, daß man bisherige Lösungen radikal in Frage zu stellen
Z52 vermag. Man muß sich vom Alten trennen können, um Neues zu finden. Die
Z53 moderne Welt benötigt Menschen, die den traditionellen Leitbildern, Werten
Z54 und Normen nicht länger verhaftet bleiben. Sie braucht dazu auch keine revo-
Z55 lutionären Trennungsparolen, wie sie Jesus noch formuliert hat. Sie lockt mit
Z56 Belohnungen, mit Arbeit, mit Aufstieg, mit Geld.
Z57 „Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert, um
Z58 meiner willen, der wird es finden.“ Jesu Worte sind radikaler, als es jede gut-
Z59 gemeinte psychologische und soziologische Interpretation wahrhaben will. In
Z60 ihnen geht es nicht nur um die Trennung von der Familie, nicht nur um die Auf-
Z61 lösung überlieferter Werte in Bildung und Wissenschaft. Jesu Worte attackieren
Z62 uns selbst als Person.
Z63 „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“, hat Albert
Z64 Schweitzer die Ehrfurcht vor dem Leben beschrieben und die tiefe Paradoxie,
Z65 die dazugehört. Unser Text fügt hinzu: Dieses Leben, das leben will, dieses Ich
Z66 wird Leben nur finden, wenn es sein Leben verliert. Der Weg zu sich selbst führt
Z67 nicht nur durch Konflikt und Protest, nicht nur durch Abgrenzung und Mo-
Z68 bilität. Der Weg zum Leben führt durch ein Sterben hindurch, um Jesu willen.

III.

Z69 „Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um
Z70 meiner willen, der wird es finden.“ Das kann und das darf nicht wahr sein, sa-
Z71 gen alle Abteilungen im Amt für Verfassungsschutz. Das zerstört die Prägekraft
Z72 der Gesellschaft, fürchten die Politiker. Das gefährdet die Identität, versichern
Z73 die Psychologen. Das hebt jedes Wirtschaftssystem aus den Angeln, sagen die
Z74 Ökonomen. Das ist viel zu gesetzlich, protestieren die evangelischen Theologen.
Z75 Ich will leben, ich will nicht sterben, sagt jeder und jede von uns.
Z76 Was meint Jesus mit seinen bedrohlichen Worten? Wie kommt er dazu, die
Z77 grundlegende Ordnung von Leben und Sterben in Frage zu stellen?
Z78 „Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um
Z79 meiner willen, der wird es finden.“ Was von außen so radikal aussieht, ist seiner

Z80 inneren Logik nach ganz selbstverständlich. Diese Worte rechnen damit, daß es
Z81 neben und außerhalb und jenseits der irdischen Verhältnisse noch eine andere
Z82 Wirklichkeit gibt: die Macht Gottes, die Welt Gottes, das Reich Gottes.
Z83 Wenn diese gewaltige Macht in ein Leben eingreift, dann kann es geschehen,
Z84 daß ein Mann seine Familie verläßt. Dann kann ein Süchtiger gesund werden.
Z85 Dann kann ein Reicher auf seinen Besitz verzichten. Was Jesus von allen Seelen-
Z86 fängern unterscheidet, ist nicht die Härte der Trennung, die er uns zumutet. Die
Z87 bleibt keinem von uns im Lauf der Jahre erspart. Es gibt nur einen Unterschied.
Z88 Jesus will das Geld nicht für sich. Jesus baut kein irdisches Imperium auf. Auch
Z89 die Kirche darf sich nicht so verstehen. Jesus ruft Menschen zum Leben im
Z90 Kraftfeld Gottes.
Z91 Menschen sind andauernd in Trennungsprozessen begriffen. Um der Selbst-
Z92 findung willen. Um ihrer Gefühle willen. Um der Karriere willen. Nicht zu
Z93 vergessen: Des Todes wegen werden wir alles verlassen müssen. So gibt es auch
Z94 Trennungen, die um Gottes willen notwendig sind. Harte Einschnitte. Grund-
Z95 legende Veränderungen. Freimachende Entdeckungen. Wahrscheinlich liegt der
Z96 Test unseres Lebens heute auf einem anderen Gebiet. Die Familien sind in der
Z97 Gegenwart schon labil genug. Vielleicht lautet der Satz in unserem Lebenskript
Z98 einmal anders. „Wer das Geld mehr liebt als mich“ – „Wer die Organisation Kir-
Z99 che mehr liebt als mich“ – „Wer die Wissenschaft mehr liebt als mich“ – „Wer
Z100 ein gesichertes Leben mehr liebt als mich“ – „Wer seine Idealbilder mehr liebt
Z101 als mich.“ Irgendwann schlägt für jeden und jede von uns die Stunde, in der uns
Z102 eine Variation des Rufes Jesu erreicht.
Z103 Jesu selbst weiß, wovon hier die Rede ist. Er hat die harte Trennung um Gottes
Z104 willen zweimal vollzogen. Er hat seine Familie verlassen, um sich dem Täufer
Z105 Johannes anzuschließen. Und er hat sich dann auch von seinem religiösen Lehrer
Z106 getrennt und einen eigenen Jüngerkreis gesammelt. Am Ende war sein Tren-
Z107 nungsweg so radikal, daß er mit dem Segen der Religion der Schwertmacht des
Z108 Staates zum Opfer fiel. „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nach-
Z109 folgt, der ist meiner nicht wert.“
Z110 „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“
Z111 Am Ende, durch alle Verstrickungen und Trennungen hindurch, stimmt jener
Z112 Satz, den in der Heimkehr-Geschichte Jesu der Vater spricht: „Dieser mein
Z113 Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder-
Z114 gefunden worden“. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“
Z115 Herr, ewiger und allmächtiger Gott.
Z116 Wir danken Dir für Dein hartes und heilsames Wort.
Z117 Du reißt uns heraus
Z118 aus ungeklärten Verhältnissen,
Z119 aus quälenden Bindungen,
Z120 aus dunklen Anfechtungen,
Z121 aus allem, was uns ängstlich und müde und lieblos macht.
Z122 Sei Du mit uns, wenn unsere Stunde schlägt.
Z123 Gib uns Kraft zur Einsicht und Mut zur Entscheidung.
Z124 Führe uns den Weg in Dein Reich.
Z125 Herr, Du bist die Quelle des Lebens,
Z126 und in Deinem Licht gewinnen wir Klarheit.
Z127 So bitten wir Dich für alle,
Z128 die in Grenzsituationen und Krisen geraten sind:

- Z129 für die Süchtigen, daß sie frei werden,
Z130 für die Verzweifelten, daß sie Trost finden,
Z131 für die Trauernden, daß sie Hoffnung haben,
Z132 für die Kranken, daß sie gesund werden,
Z133 für die Sterbenden, daß sie Frieden finden,
Z134 für die Zerstrittenen, daß sie Lösung finden,
Z135 für die Hungernden und Armen und Arbeitslosen,
Z136 für Menschen auf der Straße und Menschen im Krieg,
Z137 daß ihnen allen geholfen wird.
- Z138 Herr, Du bist die Quelle des Lebens,
Z139 und in Deinem Licht gewinnen Menschen Klarheit.
Z140 Wir bitten Dich auch für alle,
Z141 die Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen müssen:
Z142 in Wirtschaft und Politik,
Z143 in Kultur und Wissenschaft,
Z144 in Therapie und Pflege,
Z145 in Justiz, Verwaltung und Polizei.
Z146 Befördere die Gerechtigkeit,
Z147 Sorge für Weisheit,
Z148 bringe den Frieden voran,
Z149 wehre dem Eigennutz und allem Mißbrauch von Macht.
- Z150 Herr, Du bist die Quelle des Lebens,
Z151 und in Deinem Licht sehen wir das Licht.
Z152 Deshalb bitten wir Dich für alle,
Z153 die Du in die Nachfolge rufst:
Z154 daß sie Dein Wort annehmen
Z155 und ihrer Berufung treu bleiben.
Z156 Den Suchenden weise den Weg zu Dir.
Z157 Den Glaubenden steh in ihrer Anfechtung bei.
Z158 Die Kirchen reiße aus ihrer Wankelmütigkeit.
Z159 Die Schöpfung rette aus aller Gefahr.
Z160 Unser unruhiges Herz mache fest
Z161 im Vertrauen auf Dich,
Z162 in der Liebe zu anderen Menschen.
- Z163 Du, Herr, kennst unsere Angst.
Z164 Du, Herr, weißt unseren Weg.
Z165 Du, Herr, führst uns zum Ziel.
- Z166 Deshalb gebührt Dir allein
Z167 Ruhm und Ehre, Preis und Anbetung,
Z168 de[m] ewigen und einzigen Gott,
Z169 dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
Z170 jetzt und immerdar
Z171 und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Z172 Amen.

2a. Predigttext: Mk 9,38–41

³⁸ In jener Zeit sagte Johannes – einer der Zwölf – zu Jesus: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt. ³⁹ Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. ⁴⁰ Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. ⁴¹ Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen.

2b. Predigt „Grenzüberschreitung“ (R. Zerfaß)

Z1 Sich für Jesus Christus interessieren und sich mit der Kirche einlassen, das ist
Z2 zunächst einmal für viele Menschen zweierlei. Viele suchen Christus, aber sie
Z3 kommen nicht mit der Kirche zurecht. Also bleiben sie außerhalb, als einzelne
Z4 oder als Gruppe. Und was geschieht dann? Was tut die Kirche dann? Davon
Z5 redet unser Text:
Z6 „Meister, wir haben einen gesehen, der trieb in deinem Namen Dämonen aus.
Z7 Er schließt sich uns aber nicht an!“
Z8 Der Apostel, der das sagt, ist verwirrt. Ihm will nicht in den Kopf, was er da ge-
Z9 sehen hat: daß sich ein Mensch auf Jesus berufen, in seinem Namen dem Teufel
Z10 zu Leibe rücken kann, ohne dem Kreis der Jünger beizutreten!
Z11 Für ihn, Johannes, war das ein und dieselbe Sache gewesen: an Jesus glauben –
Z12 und sein Jünger werden. Und je länger er mit Jesus und mit den anderen Jüngern
Z13 zusammen ist, um so mehr festigt sich in ihm die Überzeugung: Wer A sagt,
Z14 muß auch B sagen. Wer Jesus kennenlernen will und erst recht, wer selber im
Z15 Namen Jesu sprechen will, muß sich dem Kreis um Jesus anschließen. Denn nur
Z16 im Kreis der Brüder hat man die Chance, allmählich zu begreifen, worauf Jesus
Z17 hinauswill, und nur wer sich hier engagiert, kann eines Tages von Jesus ausge-
Z18 sandt werden und selber mit der Autorität Jesu auftreten.
Z19 Nun begegnet diesem Johannes und seinen Freunden ein Mensch, der nimmt
Z20 Jesu Namen und Autorität in Anspruch, um Kranke zu heilen, aber er denkt
Z21 nicht daran, sich ihnen, den Jüngern, anzuschließen.
Z22 Was ist zu tun? Die Antwort ist klar: Man muß das unterbinden.
Z23 „Da versuchten wir, weil er sich uns nicht anschließt, ihn daran zu hindern.“
Z24 Vermutlich haben sie es zuerst gütlich mit dem Fremden versucht. Aber als sie
Z25 merkten, es hat keinen Zweck, der kommt nicht mit uns, überlegten sie, wie
Z26 man ihm das Handwerk legen könne, wie man solchen Mißbrauch der Autorität
Z27 Jesu unterbinden könne.
Z28 Ob ihre Bemühungen Erfolg hatten oder nicht, wissen wir nicht. Davon erzählt
Z29 die Schrift nichts, also ist es wohl nicht wichtig. Wichtig und erzählenswert
Z30 ist, daß sie es versucht haben. Wichtig ist dies, weil nach ihnen die Kirche noch
Z31 unendlich oft den gleichen Versuch unternommen hat. Immer wenn sie in eine
Z32 ähnliche Situation kam, immer wenn sie einem Menschen oder einer Gruppe
Z33 von Menschen begegnete, die sich auf Jesus berief, ohne sich auch ihr, der Kir-
Z34 che, anschließen zu wollen, hat die Kirche mit diesen Gruppen verhandelt: Hört
Z35 zu, das geht nicht! Ihr könnt euch nicht auf eigene Faust euer Evangelium zu-
Z36 rechtlegen. Denn der Herr hat seine Botschaft und die Vollmacht, den dämoni-
Z37 schen Mächten entgegenzutreten, uns, seiner Kirche anvertraut. Ihr habt keine
Z38 Legitimation für das, was ihr tut, wenn ihr nicht Gemeinschaft mit uns haltet.

Z39 In etwa hatte die Kirche recht, so zu sprechen; denn sie ist die Sachwalterin
Z40 des Erbes Christi. Aber sie hatte nicht mehr recht mit den Konsequenzen, die
Z41 sie daraus zog. Wenn nämlich ihr Wort keinen Erfolg hatte, kam sie auf den
Z42 Gedanken, man müsse, wenn man die Macht dazu hat, gewaltsam verhindern,
Z43 daß mit dem Namen Jesu Mißbrauch getrieben werde. Ich habe schließlich die
Z44 Verantwortung – sagte die Kirche. Und wenn man die Verantwortung hat, dann
Z45 muß man tun, was man kann, damit das Ansehen Jesu nicht Schaden leidet.
Z46 So hat die Kirche getan, was sie konnte, und sie konnte zeitweilig sehr viel. Wir
Z47 können heute nur mit Scham und mit Trauer feststellen, daß vieles, was sie dann
Z48 tat, falsch war, ja daß kaum etwas dem Namen und dem Ansehen Jesu so sehr
Z49 Schaden zugefügt hat wie die Versuche, gewaltsam die Verkündigung von Jesus
Z50 unter Kontrolle zu behalten. Denn Gewalt erzeugt Gewalt. Die Maßnahmen
Z51 der einen Seite provozierten schärfere Gegenmaßnahmen der anderen Seite, und
Z52 so ist es zu den fürchterlichen Glaubenskriegen in der Geschichte der Christen-
Z53 heit gekommen; so kam es, daß die Kreuzzüge sich nicht nur gegen die Türken,
Z54 sondern gegen die Ostkirche richteten, daß in Frankreich in einer Nacht der
Z55 ganze evangelische Adel ausgerottet wurde und umgekehrt genauso unbarm-
Z56 herzig die katholische Kirche in England – um nur einige der schrecklichsten
Z57 Beispiele zu nennen.
Z58 Natürlich konnte kein Mensch zu Anfang übersehen, wie schlimm die Dinge
Z59 sich entwickeln würden, und natürlich vermischte sich sehr bald mit blindem
Z60 religiösem Eifer der Kirche das Machtinteresse weltlicher Instanzen. Aber das
Z61 ändert nichts daran, daß diese Unternehmen bereits in ihrer religiösen Wurzel
Z62 krank waren, weil sie der Vorstellung entsprangen, man müsse und man könne
Z63 verhindern, daß sich jemand auf Jesus beruft, dem das nicht zusteht.
Z64 Eine solche Vorstellung ist falsch und von vornherein zum Scheitern verurteilt,
Z65 weil die im Widerspruch steht zu dem, was Jesus bereits beim ersten Versuch in
Z66 dieser Richtung gesagt hat.
Z67 „Jesus aber sprach: ‚Hindert ihn nicht!‘“
Z68 Mit einem Schlag versteht Jesus die zwingendsten theologischen Überlegungen
Z69 vom Tisch zu fegen.
Z70 Hindert ihn nicht! Ihr seid meine Jünger, und ich sende euch in die Welt, so wie
Z71 mich der Vater gesandt hat – mit demselben Auftrag und in demselben Geist
Z72 und mit der gleichen Autorität. Wer euch hört, der hört mich. Trotzdem sage
Z73 ich euch: Ihr sollt den nicht hindern, der sich auf mich beruft, ohne sich euch
Z74 anzuschließen!
Z75 Herr, das mußt du uns erklären, sagen die Hirten der Kirche. Das mußt du
Z76 uns begründen. Denn was du da sagst, ist im höchsten Maße mißverständlich,
Z77 ja gefährlich. Damit gräbst du deiner Kirche doch selber das Wasser ab. Wozu
Z78 sind wir denn noch da, wenn es auch ohne uns geht? Wenn sich jeder auf dich
Z79 berufen, deinen Namen für sich und seinen Verein in Anspruch nehmen darf?
Z80 Und Jesus antwortet: Ich rede jetzt nicht mit irgendwem, sondern ich rede mit
Z81 euch. Natürlich kann jemand mein Wort mißbrauchen – aber was geht das euch
Z82 an? Euch sage ich: Ihr sollt einen, der sich auf mich beruft, nicht deshalb daran
Z83 hindern, weil er sich euch nicht anschließt.
Z84 „Denn niemand, der in meinem Namen eine Wundertat vollbringt, wird [so] bald
Z85 schlecht von mir reden können. Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns!“
Z86 Jesus konstatiert einfach: Ein Mensch, der in meinem Namen Wunder tut, redet
Z87 doch nicht schlecht über mich, und er wird auch [so] bald nicht schlecht über
Z88 mich reden. Warum laßt ihr ihn dann nicht reden? Ist es wirklich so wichtig, wer

Z89 da redet? Oder ist nicht noch wichtiger, daß überhaupt von mir die Rede ist, daß
Z90 die frohe Botschaft sich ausbreitet und die Macht der Finsternis zurückgedrängt
Z91 wird!
Z92 Wie könnt ihr einen als euern Feind ansehen, nur weil er sich euch nicht an-
Z93 schließt? Wer sich auf mich beruft und in meinem Namen Wunder tut, ist doch
Z94 nicht gegen euch. Er ist doch für euch, auch wenn er äußerlich noch nicht zu
Z95 euch gehört. Er ist doch für euch, denn er ist für mich. Er beruft sich ja auf
Z96 mich. Also glaubt er doch an mich. Also hat er doch mehr mit euch gemeinsam,
Z97 als ihn von euch trennt. Also ist er doch schon unterwegs zu euch!
Z98 Denk lieber einmal darüber nach, warum er sich euch nicht anschließt. An
Z99 mir kann es ja kaum liegen. An mich glaubt er ja schon. Woran liegt es, daß er
Z100 lieber draußen bleibt?
Z101 Warum finden nicht mehr Menschen zu unserem Glauben und zu unserer Kir-
Z102 che? Wenn wir – ob katholisch oder evangelisch – gelegentlich über diese Frage
Z103 nachdenken, sollten wir nicht den Fehler begehen, den wir jahrhundertlang –
Z104 hüben und drüben – gemacht haben. Wir haben die Schuld bei den anderen
Z105 gesucht. Wir müssen aber wohl die Schuld zuerst und vor allem in der eige-
Z106 nen Kirche suchen, damit uns nicht länger der Balken im eigenen Auge daran
Z107 hindert, den Splitter aus dem fremden Auge zu ziehen. Nur die bei mir selbst
Z108 erkannte und vor mir selbst eingestandene Schuld ist aus der Welt zu schaffen;
Z109 denn nur sie kann Gott vergeben. Wichtiger noch als die Anerkennung von
Z110 Schuld in den eigenen Reihen ist aber die Bereitschaft, das Gute bei den anderen
Z111 anzuerkennen. Das heißt nicht nur zugeben, daß sie auch anständige Menschen
Z112 sind, sondern zugeben, daß Jesus Christus und sein Geist in ihnen wirkt. Das
Z113 eigentliche Rätsel, das dieser fremde Dämonenaustreiber aufgibt, besteht doch
Z114 darin, daß vor ihm die Dämonen tatsächlich zurückgewichen sind. Wie konnte
Z115 er Wunder tun, wenn nicht Gott bei ihm war, obwohl er nicht zum Jüngerkreis
Z116 gehörte?
Z117 Wie ist der Bestand der evangelischen Kirche durch 400 Jahre, wie sind die
Z118 Wunder des Glaubens und der Nächstenliebe, die in ihr geschehen, erklärbar,
Z119 wenn nicht Christus der Herr in ihr wirksam ist? Wie ist der innere Aufbruch
Z120 der katholischen Kirche im Konzil möglich gewesen, wenn nicht der Herr die
Z121 Umkehr schenkte? Und der ist nicht bereit, uns weitere Auskunft zu erteilen,
Z122 warum er auch über die Grenzen unserer Diözesen und unserer Landeskirchen
Z123 hinaus zu wirken gedenkt, und warum sein Geist sich verschenkt, wie er will
Z124 (1 Kor 12,11; Eph 4,7).

Aus: ZERFASS, ROLF (1993): Für uns Menschen. Predigten zum Lesejahr B.
Düsseldorf: Patmos Verlag. S. 163–166.